

DER FORSCHUNGSSCHWERPUNKT ZEITHISTORISCHE STUDIEN IN POTSDAM: MITARBEITER UND PROJEKTE*

Ein kleiner Teil der am Forschungsschwerpunkt Zeithistorische Studien in Potsdam (FSP) betriebenen Projekte geht auf die Jahre 1990/91 zurück, als während der Evaluation der später aufgelösten Akademieinstitute im Ostteil Berlins Konzepte für künftige Projekte erarbeitet wurden. Der größere Teil der Arbeiten am FSP begann aber erst nach seiner Gründung im Januar 1992. Damals nahmen unter dem Dach der Förderungsgesellschaft Wissenschaftliche Neuvorhaben mbH, einer Tochter der Max-Planck-Gesellschaft e.V., sieben geisteswissenschaftliche Zentren ihre Arbeit auf. Diese Gründungen erfolgten in der Absicht, nach der Abwicklung der Akademie der Wissenschaften der DDR und ihrer Institute neue innovative Institutionen zu etablieren, in denen in Kooperation mit den Universitäten und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen Forschungsthemen aufgegriffen werden, die unter den augenblicklichen Bedingungen andernorts kaum bearbeitet werden können.

Der Forschungsschwerpunkt Zeithistorische Studien widmet sich vor allem der Geschichte der Sowjetischen Besatzungszone und der DDR unter sozial-, politik-, wirtschafts- und kulturgeschichtlichen Fragestellungen. Auf der Grundlage neu zugänglicher und neu zu erschließender Quellenbestände wird die Geschichte der SBZ/DDR vor allem mit Hilfe vergleichender Fragestellungen in breiten Zusammenhängen erforscht und

- mit der Geschichte anderer kommunistischer Systeme Ost- und Ostmitteleuropas,
- mit der Geschichte der Westzonen bzw. der Bundesrepublik Deutschland und
- unter Fragestellungen des Diktaturenvergleichs mit dem nationalsozialistischen Deutschland

verglichen. Die Geschichte von SBZ und DDR wird zudem als Teil längerfristiger historischer Prozesse begriffen, d.h. unter Rückblick ins frühe 20. und 19. Jahrhundert erforscht. Ohne Vernachlässigung der Ereignisgeschichte gilt das besondere Interesse den sich langfristig verändernden Strukturen und Prozessen sowie deren Verknüpfung mit den Erfahrungen und den Deutungsmustern der Zeitgenossen.

Von den wissenschaftlichen Mitarbeitern am FSP stammen vierzehn aus der DDR/Ost-Berlin, sieben aus der „alten“ BRD/West-Berlin. Neben der „Ost-West-Mischung“ zeichnet sich der FSP dadurch aus, dass neben Historiker(inne)n auch Kollegen aus der Germanistik/Literaturwissenschaft, Volkskunde, Wirtschaftsgeschichte, Soziologie und Politologie vertreten sind.

Die Arbeit des Forschungsschwerpunktes konzentriert sich gegenwärtig auf folgende Themen:

Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Arbeiter in der Niederlausitz 1936-1965

Petra Clemens, Peter Hübner, Nikola Knoth, Martina Langermann, Anke Wappler

In diesem Projekt werden vor allem Arbeiter und Arbeiterinnen des Braunkohlenbergbaus und der Textilindustrie der Region unter verschiedenen Aspekten untersucht. Nach der Bedeutung der Epochenzäsur vor 1945 wird ebenso gefragt wie nach der Situation und Rolle der Flüchtlinge und Vertriebenen, nach Alltag und Erfahrungen von Arbeiterinnen aufgrund von Befragungen, nach Arbeitsbedingungen und Herrschaft im Betrieb, nach Land-Stadt-Unterschieden, nach der Situation ethnischer Minderheiten, nach Freizeitverhalten, Umweltproblemen und anderem. Das Projekt berücksichtigt zunehmend neue sozial- und kulturhistorischer Fragestellungen. Ziel ist die Veröffentlichung der Ergebnisse in Form eines Sammelbandes (1994) und eines sozialhistorischen Lesebuchs. Gleichzeitig entsteht eine biographie-geschichtliche Datenbank, die der weitergehenden Untersuchung der sozialen Mobilität in der SBZ und der DDR dienen wird.

Aufwachsen unter der Diktatur

Leonore Ansorg, Sonja Häder, Joachim Petzold

Diese Arbeit ist von der Perspektive des Diktaturen-Vergleichs geprägt und vergleicht Entwicklungen in der DDR der Fünfziger Jahre mit denen unter der NS-Diktatur.

Leonore Ansorg untersucht die Kinderorganisation „Junge Pioniere“ von 1948 bis Ende der Fünfziger Jahre. Gefragt wird, wie der Verband politisch instrumentalisiert wurde, um die Heranwachsenden im Sinne der Sicherung und Reproduktion der Herrschaftsverhältnisse zu erziehen. Vorrangig werden entsprechende archivalische Quellen der Pionier- und FDJ-Organisation sowie deren vorgelagerten Entscheidungsträger ZK und Politbüro ausgewertet, um die Struktur- und Funktionsweise dieser Massenorganisation und die politischen Mechanismen der Umsetzung des anvisierten Menschenbildes zu analysieren und schließlich einen Vergleich mit der Organisation der Kinder im NS-System (Gliederungen der HJ) zu unternehmen.

Sonja Häder befaßt sich mit „Sozialisation unter den Bedingungen der Diktatur. Kindheit im Ost-Berlin der fünfziger Jahre“. Vor dem Hintergrund einer allgemeinen Charakterisierung von Sozialisationsbedingungen im Untersuchungszeitraum werden die sozialisatorischen Möglichkeiten und Grenzen von zwei für die Heranwachsenden besonders relevanten Instanzen, Familie und Schule, untersucht. Die zentrale Fragestellung zielt auf die wechselseitigen Verknüpfungen bzw. die relative Autonomie dieser jeweiligen Sozialisationsfelder. Dabei wird auch der Erfahrungsbeereich der Kinder und insofern auch das Erleben in einer Diktatur thematisiert. Das Projekt stützt sich primär auf archivalische Quellen. Daneben werden im Rahmen einer Fallstudie Interviews mit ehemaligen Schülern und Lehrern einer Ost-Berliner Schule geführt.

„Ideale und Idole im Schatten Hitlers und Stalins. Das Geschichtsbild einer Jugend auf dem Weg vom Dritten Reich in die DDR“ lautet der Titel des dritten Teilprojekts, bearbeitet von Joachim Petzold. Untersucht werden die im Geschichtsunterricht vermittelten Werte-Vorstellungen der Generation im Osten Deutschlands, die von Soziologen als „Hitler-Jugend-Kohorte“ bezeichnet wird. Im Ergebnis von Fallstudien, die unter Verwendung persönlicher Erinnerungen entstehen werden, sind verallgemeinerungswürdige Schlußfolgerungen zum komplizierten Wechselspiel zwischen Idealen und Idolen zu erwarten.

Probleme der gewerblichen Wirtschaft in der DDR

Burghard Ciesla, Kerstin Ohms, Rob Roeling, Jörg Roesler

Das Projekt fragt nach internen und externen Belastungen, die zur Beantwortung der Frage beitragen können, warum die Wirtschaft der DDR immer stärker hinter der Bundesrepublik zurückblieb. Jörg Roesler hat

seine 1992 begonnene Untersuchung von Innovationen und Innovationshemmungen in ausgewählten Industriezweigen der DDR fortgesetzt. Als Ergebnis wird eine Gesamtdarstellung fertiggestellt, die auf 1993 erarbeiteten Fallstudien mikro- und makroökonomischer Probleme der Innovationsentwicklung der gesamten DDR-Zeit beruht. Die Auseinandersetzung mit Auffassungen zur Innovation in Planwirtschaften wird ebenso thematisiert wie der Vergleich zur Bundesrepublik und zu osteuropäischen Ländern gezogen werden wird. Ein Kapitel ist dem Innovationspotential der neuen Länder in der Transformationsperiode von der Plan- zur Marktwirtschaft gewidmet.

Burghard Ciesla (Stipendiat) hat seine Forschungen zum Wissenschaftler- und Technologietransfer aus Deutschland nach 1945 und deren Rückwirkungen auf die ost- und westdeutsche Forschung und Industrie am Beispiel der Aerodynamik fortgesetzt. Unter den Fragestellungen des Vergleichs und mit Interesse an der Frage von Kontinuität und Diskontinuität wurde der Untersuchungszeitraum ausgeweitet auf den Bereich Mitte der 30er Jahre bis 1961.

Als Doktoranden bearbeiten Rob Roeling und Kerstin Ohms die Geschichte des Handwerks, des selbständigen Mittelstands und der Enteignungen in ausgewählten Regionen. Im Mittelpunkt stehen die Auswirkungen der Handwerkspolitik auf die wirtschaftliche und soziale Zusammensetzung des Handwerks, ebenso die Reaktionen der Handwerker und anderer Selbständigen auf diese Politik und ihre Versuche, Interessen zu formulieren und politisch durchzusetzen.

Bodenreform und Zwangskollektivierung

Arnd Bauerkämper

Das 1993 begonnene Projekt „Von der Bodenreform zur Kollektivierung. Der Wandel der Agrarwirtschaft und ländlichen Gesellschaft in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern 1945-1960“ behandelt die ökonomischen Probleme bei der Festigung der Neubauernbetriebe und Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG), die Bildung neuer Sozialschichten sowie die Überformung und Beharrungskraft traditioneller gesellschaftlicher Milieus auf dem Land. Darüber hinaus untersucht das Forschungsvorhaben das Verhältnis von Kontinuität und Wandel gesellschaftlicher Beziehungen, vor allem Neu-, Groß-, Mittel- und Kleinbauern sowie LPG-Mitgliedern und selbständigen Landwirten. Forschungsleitend ist die Fragestellung, inwiefern sozio-ökonomische Pro-

zesse in den frühen fünfziger Jahren die Kollektivierung nahelegten. Schliesslich soll geprüft werden, ob die sukzessive, z.T. unter Zwang vollzogene Bildung der LPG in den fünfziger Jahren als eine politisch induzierte Modernisierungsstrategie mit ambivalenten Wirkungen interpretiert werden kann. Als vergleichende Perspektive wird die Entwicklung der Agrarwirtschaft und ländlichen Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland in den späten vierziger und in den fünfziger Jahren in die Analyse einbezogen.

Der Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit und der Widerstandstradition gegen den Nationalsozialismus in beiden deutschen Staaten

Jürgen Danyel, Mario Keßler

Im Mittelpunkt dieses Forschungsprojektes steht die Untersuchung des Umgangs mit Nationalsozialismus und Widerstand in der SBZ und DDR und im Vergleich der beiden deutschen Staaten bis Mitte der sechziger Jahre. Jürgen Danyel untersucht die in der DDR und der Bundesrepublik entwickelten unterschiedlichen Strategien der Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit. Für den Zeitraum von 1949 bis in die sechziger Jahre wird das Spannungsverhältnis zwischen der gesellschaftlichen Integration ehemaliger Nationalsozialisten und der Erinnerungsarbeit der Opfer und Verfolgten analysiert. Ausgehend von einer Analyse der legitimatorischen und kompensatorischen Funktionen des „Antifaschismus“ in der DDR wird danach gefragt, in welcher Form und mit welchen Konsequenzen beide deutschen Staaten die Widerstandstradition für ihre politische Identitätsbestimmung in Anspruch genommen haben. Ergänzend werden verschiedene Formen der öffentlichen Erinnerungsarbeit (Gedenkstätten, Ausstellungen, Denkmale etc.) und damit verbundene politische Rituale in die Untersuchung einbezogen. Die Auseinandersetzung um die NS-Vergangenheit wird als Teil der Beziehungsgeschichte beider deutscher Staaten in den Blick genommen.

Mario Keßler setzte seine Untersuchung zur SED-Politik gegenüber Juden fort. Die in Vorbereitung befindliche Publikation enthält – nach einer ausführlichen Untersuchung der Vorgeschichte – Kapitel wie „Stalinismus und Antisemitismus in den Farben der DDR 1949-1956“, „Von der Repression zur Toleranz: Die SED und die Juden 1956-1967“, „Die SED-Führung und der Junikrieg 1967“.

Untersucht werden von Simone Barck und Martina Langermann kulturpolitische und ideologische Mobilisierungsstrategien durch die Analyse zentraler Kampfkongzepte in der DDR der 50er/60er Jahre, die mit den Schlagworten „Dekadenz“ und „Kafka“ umrissen sind. Insbesondere am Beispiel der Lyrik-Debatte geht es um die genauere Bestimmung des Verhältnisses von Inszenierung, Organisation und Spontaneität. Das Genre Lyrik ist aufgrund seines Charakters besonders geeignet, über die beabsichtigten und realen Wirkungen von aktueller Literatur Auskunft zu geben. Geplant sind Analysen von organisationsspezifischen Öffentlichkeiten wie Kulturbund, FDGB, Akademie der Künste u.ä. Untersucht werden an ausgesuchten Beispielen Rezeptionsprobleme der Literatur des „Bitterfelder Weges“ und der Umgang mit Problemen des Stalinismus in der publizistischen Öffentlichkeit dieser Jahre.

Das Teilprojekt „Buchhandel und Verlagswesen“ (Siegfried Lokatis) untersucht zunächst die Mechanismen der zentralen Literatursteuerung in den 50er Jahren. Die Entwicklung von Mechanismen und Kriterien der Zensur werden unter Berücksichtigung der institutionellen Eigendynamik der Literaturbehörde dargestellt und in Beziehung zu politischen Vorgaben und ökonomischen Sachzwängen gesetzt. Um die Möglichkeiten und Grenzen zentraler Literatursteuerung zu zeigen, werden auf der Grundlage der Untersuchung der zentralen Literaturbehörde die Situation in einzelnen, für die DDR-Geschichte besonders wichtigen Verlagen erforscht und die höchst unterschiedlichen Grade der Einbindung und ihre Handlungsspielräume dargestellt.

Deutschlandpolitische Konzeptionen der SED im Ost-West-Wechselwirkungsverhältnis und im Schatten sowjetischer Hegemonie

Jochen Laufer, Michael Lemke, Jürgen Reuter

Nationale Konzeptionen der SED und die Grundlagen der Deutschland- und Außenpolitik der DDR untersucht Michael Lemke. Als Teilergebnis bereitet er eine Untersuchung zu Handlungsspielräumen und Interessen der DDR/SED in der Berlin-Krise von 1958-1963 vor. Dabei wird den Vorstellungen der kommunistischen Führung von einem Friedensvertrag als einer Lösung für existentielle Probleme des ostdeutschen „Realsozialismus“ besonders nachgegangen. Die Darstellung wird den Titel „Ul-

bricht, das Berlinproblem und der Friedensvertrag“ tragen.

Das seit den 70er Jahren von der SED vertretene Konzept einer „sozialistischen Nation DDR“ behandelt Jürgen Reuter seit 1993 auf der Grundlage neuer Quellen. Anhand der Aktenanalyse und der Befragung beteiligter Akteure wird der politische Entscheidungsprozeß sowie die weitere Ausführung dieses Abgrenzungskonzeptes der DDR untersucht. Ferner wird das Beziehungsgeflecht zwischen bundesrepublikanischer Deutschlandpolitik und nationaler Abgrenzungspolitik der DDR analysiert und Aussagen über die Umsetzung politischer Vorgaben durch die Gesellschaftswissenschaften in Ostdeutschland getroffen. Das Projekt erörtert, welche politischen Ziele die SED-Führung kurz- und langfristig mit dem Konzept der sozialistischen Nation DDR erreichen wollte und welche Veränderungen an diesem Konzept vorgenommen wurden. Die Einflußnahme der UdSSR auf die DDR-Nationskonzeption und das Problem der Akzeptanz des neuen Nationsverständnisses in der DDR-Bevölkerung sind weitere Untersuchungsbereiche der Studie.

Jochen Laufer (Stipendiat) untersucht an der Problematik der deutschen Reparationen Aspekte und Wirkungen der sowjetischen Deutschlandpolitik in der Endphase des Zweiten Weltkrieges und in der Nachkriegszeit, die die Politik der Moskauer Instanzen wie der SMAD einschließt. Im Zusammenhang damit steht Laufers Arbeit an einem größeren Quellenerschließungsprojekt – Sicherung und Erschließung von Akten des Außenministeriums der Sowjetunion -, das vom FSP gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Zeitgeschichte der Humboldt-Universität zu Berlin (Prof. Dr. Ludolf Herbst) verantwortet wird und auf Drittmittel-Basis fortgeführt werden soll.

Bürokratie und Parteien in der DDR

Frank Dietze, Monika Kaiser

Zur Geschichte der SED und der staatlichen Verwaltung leisten alle Projekte des Forschungsschwerpunktes einen Beitrag. Zwei Teilprojekte beschäftigen sich speziell mit einzelnen Aspekten dieser Problemfelder. Von der Erschließung von Quellen ausgehend, konzentriert sich Monika Kaiser darauf, Herrschaftsstrukturen und Machtinstrumente der SED-Diktatur zu untersuchen. In diesem Zusammenhang wird auch der spezielle Charakter der ostdeutschen Bürokratie analysiert, der sich vom Weberischen Idealtypus der Bürokratie unter anderem aufgrund unmittelbarer Politisierung und partieller Entprofessionalisierung unterscheiden haben

dürfte. Erste Zwischenergebnisse sind über organisatorische, strukturelle und funktionale Veränderungen bei der Umwandlung der SED in eine „Partei neuen Typus“, über die Herausbildung von Machtinstrumenten und prinzipieller Funktionsmechanismen der SED-Diktatur in der SBZ/DDR bis 1952 auf den Ebenen der Zentrale, des Bezirks und der Kreise vorgelegt worden. Im Rahmen des Projektes wird außerdem eine monographische Darstellung mit Quellenanhang entstehen, die den Machtwechsel von Ulbricht zu Honecker in den Jahren 1964 bis 1972 zum Gegenstand hat.

Frank Dietze – seit 1993 als Doktorand im FSP – untersucht die Entwicklung der CDU in SBZ und DDR auf dem Gebiet der Wirtschafts- und Sozialpolitik 1945 bis 1952. Die Arbeit soll die programmatische Entwicklung der Partei nachzeichnen, ihren Einfluß auf die konkrete Politik in der SBZ/DDR jener Zeit und die Gründe, aus denen sie mehr und mehr zur Satellitenpartei (Blockpartei) wurde. Einzelne Untersuchungsgegenstände werden die Konzeption des „Christlichen Sozialismus“, die Agrar- und Industriewirtschaft, die Gewerkschafts- und die Frauenfrage, die Blockpolitik, das Verhältnis zur West-CDU sowie die Haltung zum Zwei- und Fünfjahresplan der SED sein.

Wissenschaftsgeschichte der DDR

Clemens Burrichter, Joachim Petzold, Martin Sabrow, Peter Th. Walther, Götz-Olaf Wolff

Im Zentrum steht ein Projekt zum Verhältnis von Geschichtswissenschaft und Diktatur in Berlin von 1925 bis 1989/90, das aus drei Teilen besteht. Ein Teilprojekt (Peter Th. Walther) behandelt die Entwicklung der Geschichtsforschung in den zwei Diktaturen am Beispiel Berlins in den Jahren 1925 bis 1955. Untersucht werden in mehreren chronologischen Schritten die organisatorisch-personelle Entwicklung der Historikerschaft einschließlich der Nachwuchsförderung bzw. -behinderung, um dann die wissenschaftlichen Funktionen und politischen Einbindungen der Historiker und der Disziplin Geschichtswissenschaft zu erörtern. Insbesondere wird das Verhältnis von Politik, politischer Affinität und Wissenschaft in der NS-Zeit und in Ost-Berlin/SBZ/DDR und deren Niederschlag auf die historische Forschung thematisiert werden.

Ein zweites Teilprojekt (Martin Sabrow) untersucht die Entwicklung der Geschichtswissenschaften am (Zentral-)Institut für Geschichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften (seit 1972: Akademie der Wis-

senschaften der DDR) seit seiner Gründung im Jahre 1956. Hier soll vor allem analysiert werden, wie sich historische Forschung in der DDR bei einem bestimmten Selbstverständnis unter bestimmten politischen wie wissenschaftlichen Vorgaben als marxistisch-leninistische konstituierte und zwischen den Bezugspunkten einer in Moskau und Ost-Berlin definierten Parteilichkeit und der westdeutschen Historiographie einrichtete.

Ein drittes Teilprojekt wird – in Form einer Dissertation – die Entwicklung von Lehre und Studium der Geschichte am Beispiel der Humboldt-Universität zu Berlin untersuchen. Das entsprechende Doktorandenstipendium wurde Anfang Juli 1994 an Götz-Olaf Wolff vergeben.

Joachim Petzold hat Mitte 1994 das Manuskript einer Studie zum Konflikt zwischen Parteidoktrinen und Geschichtswissenschaftlern in der NS-Zeit, in der SBZ und in der frühen DDR vorgelegt.

Clemens Burrichter entwickelt ein Projekt zur Geschichte der Wissenschaftsforschung, in dem nach grundsätzlichen Veränderungen des Spielraums der Wissenschaften in der DDR, nach ihren Innovationsmöglichkeiten, Kommunikationschancen und Behinderungen gefragt wird.

Geschlechtergeschichte: Frauenarbeit in Ost- und Westdeutschland

Almut Rietzschel

Arbeiten zu diesem Thema wurden 1993 neu aufgenommen. Als Doktorandin bearbeitet Almut Rietzschel die Geschichte der Teilzeitarbeit im Spannungsfeld zwischen Arbeitsplatz, Familie/Haushalt, Arbeits- bzw. Sozialrecht in Ostdeutschland 1945-1961. Dies ist ein Teil eines seit 1993 laufenden Projekts zur Geschlechtergeschichte in West- und Ostdeutschland, in dem es um Kontinuität und Wandel der Geschlechterdifferenz im deutsch-deutschen Vergleich geht. Parallel zu A. Rietzschel und in enger Zusammenarbeit mit ihr bearbeitet eine Doktorandin – Christine von Oertzen – an der Freien Universität Berlin den westdeutschen Part. Frau Prof. Dr. Karin Hausen von der Technischen Universität Berlin wirkt an der Betreuung mit.

Sozialgeschichte der Volkspolizei

Thomas Lindenberger

Herrschaft als soziale Praxis in der DDR-Gesellschaft untersucht Thomas Lindenberger an einem ausgewählten Beispiel. Das Ende 1993 be-

gonnene Projekt „Sozialgeschichte der Deutschen Volkspolizei“ zielt sowohl auf die spezifischen Staats- und Herrschaftsfunktionen aus der Sicht der Institutionen als auch auf das Verhältnis der Bürger zu diesen Institutionen und deren Rolle im alltäglichen Leben. Vor dem Hintergrund der modernen deutschen Polizeigeschichte wird darüber hinaus die für die DDR charakteristische Tendenz zur Ausdehnung von klassischen Polizeifunktionen über den unmittelbaren Polizeiapparat hinaus und das teilweise prekäre Nebeneinander mit Staatsgewalt versehener exekutiver Organe (Ministerium für Staatssicherheit, innere Truppen) im Mittelpunkt der Arbeit stehen.

Dissidententradition in der DDR und Polen

Helmut Fehr

Dies gilt – aus der Perspektive von Opposition und Verfolgung – auch für das Projekt „Bürgerrechtsinitiativen und gesellschaftliche Opposition in der DDR und in Polen“, das Helmut Fehr seit Ende 1993 bearbeitet. Es ist eine vergleichende Untersuchung der politischen Traditionen, Ziele und Aktionsformen von sozialen Bewegungen in Ost-Mitteleuropa. In der Untersuchung werden deskriptive und analytische Ziele verfolgt: 1) Es soll eine Bestandsaufnahme der politischen Orientierungen und Aktionsformen aus dem Spektrum der Bürgerrechtsinitiativen/sozialen Bewegungen in der DDR und Polen geleistet werden. 2) Darüber hinaus sollen zentrale Annahmen aus der vergleichenden Politikforschung diskutiert werden. Eng damit verbunden sind 3) Fragen des historischen Vergleichs: Unter welchen Bedingungen haben sich die Bürgerrechtsinitiativen/sozialen Bewegungen in den beiden Ländern entwickelt? Welche Formen der Herrschafts- und Machtausübung wurden seit Anfang der siebziger Jahre in den einzelnen Ländern praktiziert? Welche Strategien der Legitimationsbeschaffung wurden von den Macht-Eliten gewählt? Im Vordergrund stehen die ostdeutschen und polnischen Entwicklungen seit Ende der 70er Jahre im Vergleich. Die Einbeziehung Ungarns wird angestrebt.

Soweit die Projekte bereits Anfang 1993 bearbeitet wurden, sind ihre Zwischenergebnisse veröffentlicht in: Jürgen Kocka, Hg., *Historische DDR-Forschung*, Berlin: Akademie Verlag, 1993. Eine Übersicht über weitere Publikationen von Mitarbeitern findet sich in: Förderungsgesell-

schaft Wissenschaftliche Neuvorhaben mbH, Hg., *Tätigkeitsbericht 1992 der geisteswissenschaftlichen Forschungsschwerpunkte*, München 1993, sowie im *Jahresbericht 1993* des Forschungsschwerpunktes Zeithistorische Studien.

* Anhand des Jahresberichtes 1993 des Forschungsschwerpunktes Zeithistorische Studien zusammengestellt und bearbeitet von Martin Sabrow und Peter Th. Walther.